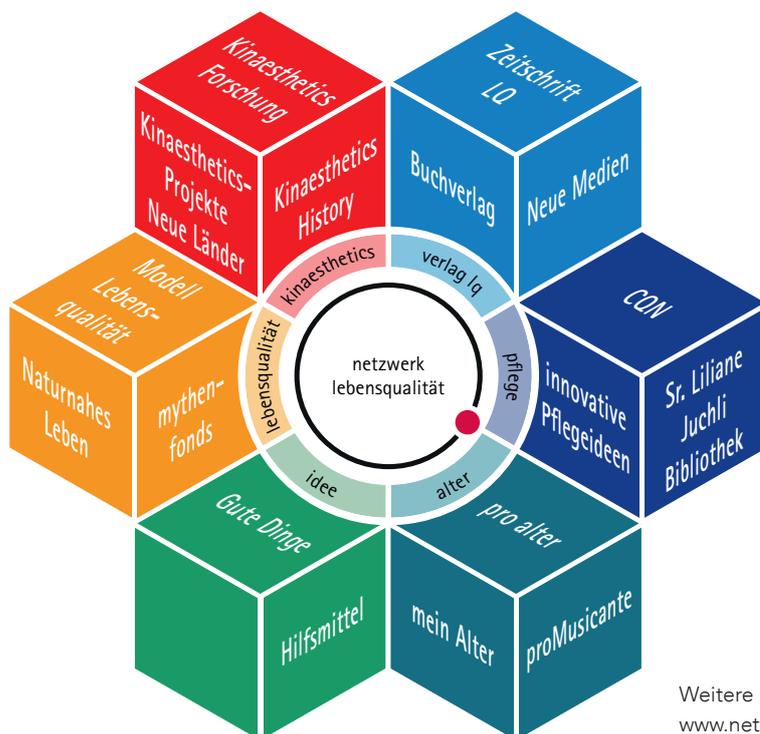
  
*mythen-fonds* ●

konkret 2019

Die *stiftung lebensqualität* ist eine Stiftung nach schweizerischem Recht mit Sitz in Siebnen. Die Stiftung verfolgt das Ziel: Verbesserung der Lebensqualität durch Kompetenzentwicklung.

Im Jahr 2017 hat sich um die *stiftung lebensqualität* das *netzwerk lebensqualität* mit Partnerorganisationen in Deutschland, Österreich und Rumänien gebildet. Die verschiedenen Bereiche und Wirkungsfelder, in denen das *netzwerk lebensqualität* tätig ist, zeigt die folgende Grafik:



Weitere Informationen:  
[www.netzwerk-lq.com](http://www.netzwerk-lq.com)

Der *mythen-fonds* ist ein Wirkungsfeld der *stiftung lebensqualität* und der Partnerorganisation *stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen*.

Das Ziel des *mythen-fonds* in Kurzform: Initiative Bauernfamilien in Siebenbürgen (RO) sollen durch ihre Arbeit auf dem eigenen Grund und Boden eine Existenz gründen können.

## Impressum

*mythen-fonds konkret*  
Ausgabe 2019

AutorInnen Konrad Gmünder, Laszlo Kastal, Stefan Knobel, Elisabeth Nagy, Mónica Pakot, Koni Suter  
Lektorat Regula Knobel  
Layout Rebekka Knobel  
Druck Thurnher Druckerei GmbH, Rankweil (AT)

Herausgeber stiftung lebensqualität • nordring 20 • ch-8854 siebnen  
+41 55 450 25 10 • [stiftung.ch@pro-lq.net](mailto:stiftung.ch@pro-lq.net) • [www.stiftung-lq.com](http://www.stiftung-lq.com)



mythen-fonds konkret

## Das verflixte siebte Jahr?

### Liebe LeserInnen

Nach Ostern 2012 fand der erste Bildungseinsatz im Rahmen unseres Entwicklungsprojektes in Rumänien, damals unter der Bezeichnung «Alpkäserei Schweiz-Siebenbürgen», statt. Das war vor sieben Jahren. Handelt dieses «konkret» also vom «verflixten siebten Jahr»?

Oft wird behauptet, dass der Mensch im Rhythmus von sieben Jahren in eine neue Phase eintritt. Das ist auch in unserer Arbeit so. Es hat zum Beispiel in unserer Arbeitsgruppe mythen-fonds rund sieben Jahre gedauert, um gewisse Abläufe in nachhaltigen Entwicklungsschritten zu erkennen und zu hinterfragen. Ein Beispiel ist die Bildung. Wir sind dabei zu entdecken, unter welchen Bedingungen die Landwirte Bildungsanlässe für ihren Alltag nutzen können. Entwicklung ist nur möglich, wenn wir selbstkritisch unsere Annahmen und Vorstellungen hinterfragen. Und das ist nicht immer ganz einfach. Aber wir stellen uns diesem Prozess, denn wir möchten nicht nur von Nachhaltigkeit sprechen. Wir suchen einen wirklichen «Nachhall» für das, was wir tun.

Nach wie vor überzeugt uns unser damaliger Entschluss, auf Bildung, Kooperation und Investition zu setzen. Der «Nachteil» dieses Vorgehens: Man kann nicht mit kurzfristigen Erfolgen auftrumpfen. Was sich jedoch nach sieben Jahren aufzeigt: Die Ideen verwurzeln sich im Verhalten der Menschen. Einige Projekte

tragen langsam Früchte. Die Menschen entwickeln Eigeninitiative, die zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen und so Zukunftsperspektiven eröffnen. Aber wir müssen auch demütig anerkennen - nicht alle Schritte sind so, wie wir sie uns vorgestellt haben.

Wir sind unseren SpenderInnen dankbar, dass sie uns im Verlaufe der Jahre treu geblieben sind. Sie ermöglichen es uns, mit ihrer Unterstützung zukunftsweisende, notwendige und innovative Entwicklungsarbeit im Berggebiet der Karpaten jetzt und auch in Zukunft zu leisten. Helfen Sie als treue Unterstützer mit, neue Spendergenerationen zu mobilisieren. Nur so sind wir in der Lage, die künftigen Herausforderungen für die Zukunftsgestaltung von aktiven und initiativen Familien im Berggebiet unserer Projektregion mitzutragen und federführend zu begleiten.

Wir danken allen SpenderInnen von Herzen, dass sie uns im 2018 noch grosszügiger unterstützt haben als ohnehin schon.

Für das mythen-fonds -Team

Koni Suter  
Projektleiter

Stefan Knobel  
Präsident des Stiftungsrates



## Das Jahr 2018

von Koni Suter

**Bildung** als zentrales Thema des mythen-fonds hat in den letzten Jahren nichts an Bedeutung verloren. Eine echte Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit kann nur über die Bildung und den Aufbau der individuellen Kompetenz der Menschen erreicht werden. Wir stellen fest, dass jene Bauern, die oft an unseren Bildungsanlässen teilnehmen, auch entsprechend viele Veränderungen auf ihren Betrieben vornehmen.

**Kooperation** bedeutet das Zusammenwirken von mehreren Personen mit gemeinsamen Zielen. Dieses Zusammenwirken will gelernt sein, da in unseren Gesellschaften davon ausgegangen wird, dass das Konkurrenzdenken der eigentliche menschl-

che Antrieb für Innovation und Erfolg ist. Nach und nach erkennen unsere Partner den Vorteil des gemeinsamen Wirkens. Sie erfahren an konkreten Beispielen, dass die Zusammenarbeit und das kooperative Miteinander grosse Vorteile bringt, wenn es darum geht, die Existenzsicherung auf den Bauernbetrieben zu gewährleisten.

**Investition.** Wir beobachten, dass in der Schweiz Investoren für Landwirtschaftsprojekte in Rumänien gesucht werden. Diese Investments sind oft verbunden mit Raubbau, Egoismus und Ausnutzung der Notsituation der regionalen Bevölkerung. In der Presse wird suggeriert, die Investments würden Arbeitsplätze schaffen. Den Investoren wird eine hohe Rendite für getätigte Investitionen versprochen. Die Realität zeigt vielfach ein anderes Bild. Es entstehen grosse Landwirtschaftsbetriebe mit wenig Arbeitsplätzen. Der landwirtschaftliche Boden wird zum Spekulationsobjekt und dadurch für die lokale Bevölkerung unerschwinglich. Aufgrund unserer Beobachtungen kommen wir vom mythen-fonds nicht darum herum, die Situation kritisch zu beleuchten und Konsequenzen aufzuzeigen.

### Situationsanalyse Oltárkő

Nach 3-jährigem Bestehen der Landwirte-Genossenschaft Oltárkő wurden im Rahmen einer intensiven und hochinteressanten Arbeitstagung Vorteile, Nutzen und Erfahrungen in und mit der Landwirte-Genossenschaft Oltárkő analysiert. Folgende Schwerpunkte wurden eingehend besprochen:

- Beurteilung der Ist-Situation durch die GenossenschafterInnen
- Wo können sich die GenossenschafterInnen selbst weiterentwickeln?
- Was können wir vom mythen-fonds zur Weiterentwicklung in der Region beitragen?



Beerenbau

Stichwortartige Resultate aus den Diskussionssequenzen:

- Die tierzüchterischen Kenntnisse sind rudimentär. Verbesserung in der Genetik und Aufstockung der Bestände werden als erstrebenswert in den Vordergrund gestellt. Der gepflegte Erfahrungsaustausch, das vermittelte Fachwissen und die Investitionshilfe werden als Lichtblicke in der landwirtschaftlichen Entwicklung betrachtet.
- Vermehrte Zusammenarbeit, gepflegte Solidarität, gemeinsamer Einkauf von landwirtschaftlichen Hilfsmitteln und Anwerbung von weiteren GenossenschafterInnen wurden als wichtige Elemente zur Weiterentwicklung des Genossenschaftsgedankens eingebracht.
- Die Bildungsschwerpunkte sollen von der Milchverarbeitung vermehrt in die Thematik Milch-, Stall- und Tierhygiene verlegt werden. Tiergesundheitslehre, Fruchtbarkeit und Wartung von landwirtschaftlichen Maschinen und eine Ausweitung der Investitionshilfe waren die meistgenannten Themen.

**Zusammenfassung.** Die Tagung hat uns verdeutlicht: Veränderungen in der traditionellen Tierhaltung und Bewirtschaftungsmentalität brauchen Zeit und Geduld. Unsere angestrebten Veränderungen greifen bis in die sozialen Strukturen der Familien hinein. Eine Tatsache, die sich auch in unserer modernen und aufgeschlossenen Landwirtschaft in der Schweiz zeigt.

### Frühjahr-Sommer Gemüsebau

Mit Beginn der Vegetation startete auch der Praxis teil des Gemüsebauprojektes «Eine Idee zum Blühen bringen».

Rudi Zehnder, Projektleiter und Köbi Sturzenegger, Allrounder und der einheimische Gärtner Lukács Géza scheuten keine Mühen, um die notwendigen Sanierungsarbeiten bei einem Gewächshaus in Gheorgheni

einzuweisen und die Arbeiten für die Modul-Kleingewächshäuser im Tal von Drei Brunnen an die Hand zu nehmen. Beeindruckend war das Engagement der Leute vor Ort, um da ein Räderwerk in Gang zu setzen, das die zukünftige Selbstversorgung bereichert und den Leuten die Möglichkeit erbringt, die eigene Existenz mit eigener Kraft positiv zu beeinflussen. Zwei Informations-Veranstaltungen des mythen-fonds zu diesem Thema scheinen mir speziell erwähnenswert: Am 21. September 2018 fand im Pfarreizentrum Pfäffikon SZ der Info-Abend mit Mónika Pakot, Präsidentin der Stiftung Lebensqualität Siebenbürgen, und am 9. Dezember 2018 das Adventskonzert mit dem Seemannschor oberer Zürichsee statt. Die beiden Anlässe waren gut besucht. Herzlichen Dank der Spurgruppe der Pfarrei Pfäffikon und dem Seemannschor für das Engagement.

### Beerenbau

Mónika Pakot konnte Konrad Gmünder als Kursleiter für einen Beerenkurs in Odorheiu gewinnen. Konrad Gmünder war erstaunt über das Fachwissen und das Interesse der KursteilnehmerInnen. Da ist offensichtlich eine interessierte Gruppe Beerenbauern, die mit Eigeninitiative einen Betriebszweig aufbauen möchten, der ihnen eine Existenzverbesserung verspricht. Die Arbeit des mythen-fonds zeichnet sich durch fachliche Begleitung und praxisorientierte Unterstützung aus.

### Futterbau und Futterqualität

Zum Arbeitseinsatz von Konrad Gmünder und Röbi Weber schreibt Gmünder: «Erfreuliche Fortschritte im Futterbau». «Die durchschnittliche Milchleistung in den beratenen Betrieben hat sich beinahe verdoppelt.» Die extrem lang andauernde Schlechtwetterperiode im Sommer 2018 hat dazu geführt, dass vor



Beste Käsequalität

Mitte Juli kaum ein Fuder gutes Heu eingefahren werden konnte. Es muss mit einem schlechten Milchertrag für den Winter 18/19 gerechnet werden. Die Situation wird dazu führen, dass Investitionen in Heubelüftungsanlagen vermehrt zum Thema werden. Denn aus der Milch von Kühen mit Silagefütterung kann kein hochpreisiger Rohmilchkäse hergestellt werden. Abschliessend schreibt Gmünder: «Wir sind überzeugt, dass die Ratschläge auf offene Ohren gestossen sind, von den Anwesenden geprüft und nach ihren Möglichkeiten ausprobiert werden.»

### Siebenbürgen ist eine Reise wert.

Diese Aussage würde die ganze Reisegruppe, die anfangs September 2018 über Sibiu – Sighisoara – Gheorgheni – Medias zurück in die Schweiz reiste, mit Begeisterung unterschreiben. Der direkte Kontakt mit der bäuerlichen Bevölkerung, die gelebte und genossene Gastfreundschaft, die Projektentwicklung des mythen-fonds aber auch der Besuch historischer Stätten und die erlebte Kultur, bleibt in Erinnerung. Die sechs mitreisenden Käsermeister aus der Schweiz wurden von der gebotenen Qualität der Käsepalette aus den Bauernbetrieben geradezu überrascht. Ein Highlight für den mythen-fonds.



Ein Belüftungs-Heustock entsteht

### Tiergesundheit

Tierärzte aus der Region möchten das Fachwissen der mythen-fonds Experten an die Basis herantragen. Deshalb haben Tierärzte in zwei unterschiedlichen Gegenden Klauenpflege-Kurse organisiert und die Bauern zum Kursbesuch motiviert. Unser Fachexperte Köbi Sturzenegger begeisterte mit seinem Fachwissen. In der Diskussion wurde immer deutlicher, auf welch bedenklichem Niveau sich die Fruchtbarkeit der Tiere einpendelt. 5 – 7 Besamungen scheinen laut Aussagen der Tierärzte an der Tagesordnung zu sein. Katastrophal ist die Situation in den Wintermonaten. Sehr oft wird da den Tieren das vorbehalten, was im Prinzip gratis wäre: Licht, Luft und Wasser. Wenn nun die Tierärzte zu unseren Veranstaltungen kommen, so scheint sich etwas zu bewegen.



Bulle auf der Weide mit fragwürdigem Zuchterfolg

### Interessierte Bauern an den Kursen

Deutlich über 200 Personen durften wir an unseren Kursen im 2018 begrüßen. Motivierten und aufgeschlossenen Bauern - aber mit sehr bescheidenem landwirtschaftlichem Grundwissen - bewusst zu machen, wie eng die Milchproduktion, Eutergesundheit, Stall- und Melkhygiene, Tiergesundheit und Fütterung mit dem Endprodukt Käse verbunden sind, ist dank-

bar. Da stehen die Grundpfeiler zu einer einkommenssichernden Milchverarbeitung.

## Käsekurse

Unsere Käsekurse sprengen nationale Grenzen. Als einst Kursleiter aus Ungarn ins Gebiet Siebenbürgen kamen, um ihr Fachwissen an die Leute zu bringen, kommen jetzt vermehrt Frauen aus Ungarn nach Siebenbürgen an Käsekurse. Der Grund liegt sicherlich nicht an der Attraktivität der Kursleitung, sondern in der Tatsache, dass die Leute bereits festgestellt haben, dass mit Käse nach mythen-fonds Art deutlich bessere Preise am Markt realisiert werden können. Ein Beispiel: Ein Kleinbauer aus unserer Grundgruppe hat mit seinem Käse beim nationalen Lebensmittelwettbewerb in Ungarn zu neuen innovativen, importierten Lebensmitteln, den ersten Preis gewonnen. Ein Erfolg, der Anerkennung verdient.

Der mythen-fonds zieht immer weitere Kreise. Nach mehrmaliger Bitte haben wir im Dezember eine Käseerei in Ghimes (Ghimes liegt ca. 150 km östlich unseres Arbeitsgebietes entfernt) besucht. Was wir angetroffen haben, hat unsere Vorstellungen weit übertroffen.

Eine topmoderne Käseerei, aber!  
Da steht eine neue Käseerei mit einer Milcheinlieferung von 2'000-5'000 Liter / Tag und ca. 100 Milchlieferanten. Ein EU-Entwicklungsprojekt mit einer technisch perfekten Einrichtung – ja da liesse sich etwas machen, wenn echte Fachleute am Werk wären! Wir haben nun einmal unsere Unterstützung zugesagt. Was daraus wird, ist noch offen.



Zukünftige Käserinnen aus Ungarn am Kurs



Enorme Fortschritte der Käsequalität



Auch das gibt's. Vorpresswanne aus moderner Käseerei.



Gespräch über die Arbeit im mythen-fonds

## Ich will einen Beitrag leisten, dass die Menschen nicht abwandern müssen

Stefan Knobel im Gespräch mit Köbi Sturzenegger

Seit 2015 arbeitet er im Team des mythen-fonds. Und er hat viel gelernt auf seinen Reisen nach Siebenbürgen. Stefan Knobel hat mit Köbi Sturzenegger über seine Erfahrungen gesprochen.

*Knobel: Köbi, wie bist du zum Team des mythen-fonds gestossen?*

**Sturzenegger:** Ich habe auf den ersten Januar 2015 meinen Hof an meine jüngste Tochter und ihren Mann übergeben. Das war ein bewusster Schritt und ich bin zusammen mit meiner Frau in eine Eigentumswohnung gezogen. So weit so gut. Oder nicht gut. Plötzlich konnte ich nämlich nicht mehr schlafen.

*Knobel: Warum?*

**Sturzenegger:** Ich hatte eine Leere in mir. Ich habe 37 Jahre die Verantwortung für einen 30 Hektaren-Betrieb mit 38 Milchkühen und 15 Muttersauen gehabt. Zusätzlich habe ich im Nebenerwerb etwa 3500 Kühen die Klauen gepflegt. Ab dem

01. Januar 2015 konnte ich plötzlich nicht mehr wirksam sein. Mir war eigentlich wohl – aber nachts war ich wach. Nach etwa 10 Nächten ohne Schlaf bin ich zum Arzt gegangen.

*Knobel: Und?*

**Sturzenegger:** Der Arzt sagte, es handle sich um eine innere Unruhe, welche man mit Medikamenten behandeln könne. Da sagte ich nein. Das mache ich nicht. Ich dachte mir – das wird dann schon wieder. Dann kam der 13. Januar 2015. Der Zürcher Braunviehzuchtverband hatte seine Delegiertenversammlung. Ich war als Delegierter der Braunviehzuchtgenossenschaft Turbenthal anwesend. Zum Schluss der Versammlung hatte Koni Suter einen Vor-

trag zu den Projekten des mythen-fonds in Siebenbürgen. Er sagte unter anderem: Ich suche einen Klauenschneider, der in Rumänien den Bauern zeigen kann, wie man das fachgerecht macht. Meine Kollegen am Tisch sagten zu mir: Köbi – das ist Deine Chance. Jetzt hast du Zeit für eine solche Aufgabe.

**Knobel:** Und das hast du gemacht?

**Sturzenegger:** Ich habe kurz mit Koni Suter gesprochen und ihm meine Adresse gegeben. Koni hat mich drei Tage später angerufen und gesagt: Köbi, an Ostern reisen wir nach Siebenbürgen. Ich hatte Freude. Am Ostermontag sind wir nach Bukarest geflogen und dann mit dem Zug nach Gheorgheni gefahren. Am anderen Morgen habe ich den ersten Kurs in Klauenpflege gegeben.

**Knobel:** Wie war die Reaktion der Bauern?

**Sturzenegger:** Das Interesse war riesengross. Die Kühe auf den Höfen waren bezüglich ihrer Klauen in einem vernachlässigten Zustand. Nach einer Woche sind wir mit sehr vielen Eindrücken wieder nach Hause gefahren.

**Knobel:** Was hat dich am meisten beeindruckt?

**Sturzenegger:** Ich habe nicht erwartet, dass einerseits Menschen in einem EU-Land so arm sein können. Andererseits, und noch viel mehr, hat mich die Herzlichkeit und Gastfreundschaft dieser Menschen berührt. Wir haben zum Beispiel einen Betriebsbesuch gemacht. Vater, Mutter, Sohn und die Schwiegertochter und ihr Kind betreiben einen Hof mit lediglich 4 Kühen. Davon müssen sie leben. Die Mutter hat ein Brot aus dem Ofen genommen und hat uns von diesem warmen Brot zum Kosten gegeben. Ich wollte ablehnen – denn ich wollte ihnen nicht das wenige, das sie hatten, wegessen. József Bányász, der damals übersetzte, sagte mir: Du musst es annehmen, sonst beleidigst du diese Menschen. Die Menschen haben fast nichts – und das Wenige teilen sie mit mir. Das hat mich zutiefst betroffen.

**Knobel:** Wie ist es dann weiter gegangen?

**Sturzenegger:** Ich bin dann im Juni, im August und im Oktober desselben Jahres noch einmal je eine Woche hingereist. Wir merkten, dass die Themen Tiergesundheit,

Tierzucht, Stallhygiene und Maschinenpflege sehr wichtig sind. Wir sind auf einzelne Betriebe gegangen und haben dort mit den Bauern die Situation analysiert und vor Ort an den Beispielen gelernt. Die Bauern hatten zum Beispiel einen Besamungskatalog. Wir fragten: Was möchtest du in der Zucht mit diesem Muttertier erreichen? Sie sagten dann: Das Euter sollte sich verbessern. Sie konnten die Diagramme im Besamungskatalog aber nicht lesen. Das heisst: Hier gibt es viel Bildungsbedarf. Sie haben Zugang zu aller Technologie und zu allem Wissen – können es aber nicht nutzen.

**Knobel:** Die Idee des mythen-fonds, dass Kompetenz die beste Hilfe ist, hat sich also bewährt.

**Sturzenegger:** Das kann ich nur unterstützen. Zusätzlich haben aber nicht nur die Menschen dort von mir gelernt – ich habe meinerseits enorm viel von ihnen profitiert. Diese Menschen haben, wie gesagt, sehr wenig – aber sie haben etwas nicht verloren: das ist die gegenseitige Unterstützung.

**Knobel:** Hast du ein Beispiel?

**Sturzenegger:** Für mich ist das eindrücklichste Beispiel unser Gartenbauprojekt in Dreibrunnen. Das ist ein sehr abgelegenes Tal auf 900 - 1000 Metern über Meer. Im Winter ist es sehr kalt. Die Vegetationszeit ist sehr kurz. Da hatten wir die Idee, mit Gewächshäusern zu arbeiten, damit die Bäuerinnen mehr eigenes Gemüse produzieren können. Wir haben dann zusammen mit diesen Leuten 10 Gewächshäuser aus Holz und Folie gebaut. Die Wirkung war äusserst erfreulich. Sie konnten das erste Mal seit Menschengedenken Tomaten ernten. Die Vorratskeller waren im Herbst voll. Das haben die Menschen selbst gemacht. Wir haben lediglich einen Anstoss gegeben. Die Familien, die zuerst nicht mitgemacht haben, waren so beeindruckt, dass sie dieses Frühjahr ebenfalls ein Gewächshaus wollen. Nun starten wir eine nächste Etappe und sammeln Geld, dass dies ermöglicht werden kann.

**Knobel:** Du bist ein Praktiker mit viel Wissen und Erfahrung.

**Sturzenegger:** Praktiker alleine reicht nicht. Wir haben mit unserer Berufslehre eine Basis erhalten. Und wir haben gelernt, dass wir unser Handeln jeden Tag hinterfragen müssen. So konnte ich in meinem Leben



Köbi Sturzenegger ist von Beruf Landwirt und Klauenpfleger und lebt in Neubrunn bei Turbenthal ZH.



jeden Tag etwas dazulernen. Mit dem, was ich erlebe, erfahre und höre, kann ich immer Neues dazu lernen. In Rumänien gibt es keine Berufsbildung für die Bauern. Man kann nur einen Berufsabschluss bekommen, wenn man ein Abitur abschliesst. Die Bauern haben eigentlich nur die Gelegenheit, sich an der Tradition zu orientieren. Aber das reicht nicht aus, um in die Zukunft zu gehen.



**Knobel:** Was kann der mythen-fonds dagegen tun?

**Sturzenegger:** Ich mache ein Beispiel. Ich habe einem Bauern zugeschaut, wie er seine Kühe fütterte. Er hat allen Kühen Kraftfutter gegeben. Zwei Kühe waren in der Trockenzeit. Ich fragte ihn: Warum gibst du dieser Kuh Kraftfutter? Er sagte: Bei uns sagt man, wenn eine Kuh kein Kraftfutter kriegt, wirft sie das Kalb weg. Wir wissen, es ist genau das Gegenteil, weil die Kühe in dieser Phase zu fett werden, wenn sie Kraftfutter bekommen. Nach der Geburt entstehen dann viele Probleme. Ich versuchte dann, dem Bauern das zu erklären und wir vereinbarten, dass er ein Experiment macht und genau beobachtet, was passiert. Ich möchte ihnen nicht sagen, was richtig und falsch ist. Ich möchte lieber, dass sie auch aus ihren Erfahrungen lernen.

**Knobel:** Warum?

**Sturzenegger:** Seit vier Jahren arbeite ich jetzt mit dem mythen-fonds. Ich war 15 hochinteressante Wochen in Siebenbürgen. Wir haben einen Ruf bekommen, dass sogar Tierärzte an unsere Kurse kommen. Ich bin hoch motiviert, weiterzumachen. Denn ich bin überzeugt, wir können einen Beitrag leisten, dass die Menschen dort bleiben können und nicht abwandern müssen.



**Knobel:** Was ist für dich Lebensqualität?

**Sturzenegger:** Wenn ich jemandem etwas weitergeben kann und es mir Freude macht. Wir können uns in der Schweiz sehr vieles mit Geld leisten und haben begonnen, das ganze Leben mit Geld zu bewerten. Beim mythen-fonds arbeiten wir Experten in Fronarbeit. Unser Lohn ist nicht Geld, sondern wir machen ganz wichtige, menschliche Erfahrungen. Immer wenn ich in Siebenbürgen war, komme ich als ein wenig anderer Mensch zurück, denn ich lerne von den Menschen dort sehr viel. Natürlich brauchen wir Geld, um die Reisen und die rückzahlbaren Kredite, die wir den Bauern geben, zu finanzieren. Darum sind wir froh, wenn Menschen den mythen-fonds mit Spenden unterstützen. Das Geld kommt in Form von Kompetenz eins zu eins zu den Menschen, die es wirklich brauchen.





Eine Idee zum Blühen bringen

## Gemüsebau in Trei Fântâni

Koni Suter im Gespräch mit Elisabeth Nagy

**Trei Fântâni (Deutsch: Dreibrunnen), ein Bergtal, erreichbar über eine ca. 15 km lange Naturstrasse vom Lacu Rosso aus. Ein Tal mit einer unberührten Naturschönheit und einer Bergbevölkerung bestehend aus 47 Familien mit total 165 Personen.**



**Elisabeth Nagy** die Dorfmanagerin in Trei Fântâni und Mitverantwortliche für das Gemüsebauprojekt.

Hier wirkt Elisabeth Nagy, eine Dorfmanagerin, mit einem aussergewöhnlichen Engagement. Eine Frau, die sich für das Dorf, für die Allgemeinheit einfach zu deren Wohl sich einsetzt, wie ich es noch selten erlebt habe. Seit 1994, als der Priester Otto Barth die Direktion der Agro-Caritas Rumänien übernahm, hat sie sich als junge Bäuerin in einer von «Gott verlassenen» Bergwelt (ohne Strom und ohne Telefon, nur über eine Funkstation zu Agro-Caritas in Gheorgheni im Kontakt zur Aussenwelt verbunden) entschlossen, eine Führungsaufgabe im Interesse dieser Bergbevölkerung zu übernehmen. Eine Aufgabe, die sie bis heute in unvergleichlichem Engagement ausübt. Sie ist es, die die Fäden unseres Unterstützungsprojektes «Eine Idee zum Blühen bringen» - Gemüsebau mit neuen Perspektiven, in der Hand hat.

Koni Suter hat Elisabeth Nagy am 01. Dezember 2018 bei minus 20°C im herrlich verschneiten Dreibrunnen-Tal besucht und mit ihr gesprochen.

**Suter:** *Wie sind Sie in diese Arbeit als Dorfmanagerin hineingerutscht?*

**Nagy:** Ich bin hier im Tal geboren und aufgewachsen. Wir hatten hier wohl eine Schule, aber meist nur Lehrer, die irgendwo ihren Job verloren haben - aus welchen Gründen auch immer. Unregelmässig kam ein Priester ins Tal, um mit uns eine Messe zu feiern. So lernte ich Pfarrer Otto Barth kennen. Er hat mich gebeten, hier eine Aufgabe zu übernehmen.

**Suter:** *Wie haben Sie die Entwicklung der letzten 25 Jahre in diesem Tal erlebt?*

**Nagy:** Dank der Mithilfe von Agro-Caritas hat sich die Bevölkerungszahl kaum verändert. An Weihnachten 1995 brannten hier im Tal erstmals einige elektrische Lampen. Im Jahre 2000 hatten wir die erste einheimische Lehrerin und ich machte als zweite Person im Tal die Autofahrprüfung. Ich übernahm für die Schüler ab der 4. Klasse den Schülertransport in das rund 40 km entfernte Gheorgheni, wo dann die Kinder, vom Montag bis Freitag betreut, die Schule besuchen konnten. Mit diesem Kontakt zur Aussenwelt besorgte ich für die Leute Medikamente, erledigte Kontakte zu Behörden, besorgte dringend notwendige Hilfsmittel und wurde so zur Allrounderin für die Talbevölkerung. Dies natürlich immer nebst meiner Aufgabe als Mutter und Bäuerin.

**Suter:** *Woher kam nun die Idee, hier im Tal ein Gemüsebauprojekt an die Hand zu nehmen?*

**Nagy:** Durch die Abgeschiedenheit unseres Tales waren wir seit je auf eine möglichst umfassende Selbstversorgung angewiesen. Wie schon erwähnt, war ich über meine Arbeit mit Agro-Caritas in enger Verbindung mit Laszlo Kastal dem Leiter in Gheorgheni. Ich habe vom Gemüsebauprojekt in Gheorgheni erfahren. Laszlo, Köbi Sturzenegger und Rudi Zehnder besuchten uns mal hier im Tal und ich fragte den Fachmann Rudi: *Wie könnten wir hier im Tal unsere Selbstversorgung im Bereich Gemüsebau verbessern?* Rudi sagte: «Nur mit einer Verlängerung der Vegetationszeit kann hier eine nachhaltige Verbesserung erreicht werden». Kleine, private Gewächshäuser könnten eine Lösung sein. Da wurde eine Idee gesetzt. Die Diskussion begann; Rudi versprach eine Planung, Köbi den Kontakt zum Projektleiter mythen-fonds und ich löste im Tal eine Diskussion aus. Wir stellten die Frage, ob



wir mit neuen Ideen die Selbstversorgung verbessern können.

**Suter:** *Wie ist die Diskussion verlaufen?*

**Nagy:** Die Idee ist sehr positiv aufgenommen worden von unseren Leuten. Hoffnungen wurden geweckt. Skepsis mit Optimismus verschmolzen. Aus Gheorgheni hörte ich vom Projektfortschritt und als dann noch die Meldung kam, dass der mythenfonds hier unser «Pilotprojekt», so nannten sie dies, ganz wesentlich mitfinanzierte, war jeglicher Bann gebrochen. 12 Familien wollten mitmachen.

**Suter:** *Mussten aufwendige Vorarbeiten geleistet werden?*

**Nagy:** Wir klärten hier in der Nähe der Bauernhäuser die möglichen Standorte dieser Folienhäuser ab. Grösse 6 oder 12 m<sup>2</sup>. Rudi erstellte die Baupläne für diese Baumodule. (Die Häuser können im Modulsystem erweitert werden). Ein Zimmermann aus Chili bereite das Konstruktionsholz vor und hier im Dorf stieg die Spannung.

**Suter:** *Und die letzte Phase?*

**Nagy:** Die Leute hier diskutierten immer intensiver über den bevorstehenden Start. Vertreter aus 15 Familien warteten am 28. April 18 auf das Eintreffen dieser Gemüsebaugruppe. Gemeinsam wurde Schritt für Schritt gearbeitet: Definitive Platzfestlegung, Einmessen der Eckpfähle, Aufbau der Holzkonstruktion, Aufziehen der Kunststoffolie und zuletzt die Befestigung eines kleinen Blumenstockes. Mit einem Gläschen gebrannten Wasser wurde dieser Start gefeiert. Fast 3 Wochen dauerte es, bis alle Folienhäuser perfekt in Betrieb genommen werden konnten. In dieser Zeit spürten wir deutlich die Emotionen, weil einige schon glaubten, die Startphase in die Pflanzsaison zu verpassen.

**Suter:** *Sie haben die Leute nun durch die erste Saison begleitet. Wie haben Sie den Prozessverlauf erlebt?*

**Nagy:** Um den 20. Mai 2018 hat Gärtner Lukács Géza aus Lazarea uns die von ihm angezogenen Topfpflanzen überbracht. In einem hochinteressanten Bildungstag hat er uns in die Bedeutung, Wartung und Besonderheiten dieser für uns neuen Pflanztechnik eingeführt. Lukács hat uns mit seinem Fachwissen begleitet. Fragen an Rudi konnten wir via Mail an ihn richten und innert kürzester Zeit hatten wir unschätzbare Informationen. Ich denke da an



die Situation, wo in einem Haus die Blüten einfach abgestorben sind, während in allen anderen schöne Tomaten heranreifen. Also wurden Fotos gemacht und an Rudi weitergeleitet. Prompt kam die Meldung: Mit Pferdemist und mit Wasser könnte das Problem gelöst werden. Innert einer Woche blühten auch hier die Stauden wunderbar und eine reichliche Ernte war sichergestellt. Ihr hättet die glücklichen Gesichter sehen sollen. Ab 25. Juli konnten in allen Häusern regelmässig Tomaten geerntet werden.

**Suter:** *Gibt es positive oder negative Erfahrungen und Konsequenzen?*

**Nagy:** Viele positive Erfahrungen, eine unerwartet reichliche Ernte. Noch nie war unser Wintervorrat so reichlich. Jede Familie hat zwischen 20 und 30 kg Gemüse geerntet. Dank den Gewächshäusern waren auch die gewohnten Freilandern gross. So wurden noch zusätzlich 60 – 80 kg Sauerkraut eingemacht. Eine goldige Reserve für die kalten Wintertage. Offensichtlich hat sich der Windschutz hier noch positiv ausgewirkt. Immer noch sind diese Folienhäuser im Gespräch und dies wird auch so bleiben.

**Suter:** *Was denken sie, wie geht es weiter?*

**Nagy:** Für alle ist klar, wir wollen die Zusammenarbeit mit Lukács und Rudi im nächsten Jahr weiterführen. Gurken und Peperoni stehen auf der Wunschliste für's nächste Jahr. Wir sind am Planen für entsprechende Weiterbildungskurse. Vier anfänglich skeptische Familien möchten im nächsten Jahr auch noch gleiche Häuser erstellen. Ich versichere Ihnen, da wurde ein Prozess ausgelöst, der höchstwahrscheinlich über die Gebirgsketten hinausstrahlen wird.

**Suter:** *Gibt es Wünsche an den mythenfonds?*

**Nagy:** Zurzeit möchte ich keine Wünsche anbringen. Eine Hoffnung ja – wir möchten mit dem mythenfonds in Verbindung bleiben. Vor allem aber möchte ich die Gelegenheit nutzen, tausendfach zu danken. Ihr habt uns Wege gezeigt, wie wir für unsere Familien klare und unschätzbare Verbesserungen selber erreichen können. Bitte leiten sie diesen Dank an eure Spender und Sympathisanten weiter.

**Suter:** *Ich danke Ihnen für das eindruckliche Gespräch.*

## Projekt «eine Idee zum Blühen bringen»

*Zwischenbericht von Elisabeth Nagy und Laszlo Kastal*

**Projektziel.** Mit dem Projekt «Eine Idee zum Blühen bringen – Gemüseanbau mit neuen Perspektiven in Drei Brunnen» soll

- der Selbstversorgungs-Gemüsebau in Drei Brunnen verstärkt und im Gebiet neue Perspektiven ermöglicht werden.
- der verankerte Selbstversorgungs-Gemüsebau gestärkt werden.

**Vorgehen und Absicht.** Da die Vegetationszeit im Gebiet Dreibrunnen sehr kurz ist, werden auf dem Hof der einzelnen Familien Kleingewächshäuser im erweiterbaren Modulbau erstellt. Damit werden die Möglichkeiten des bisherigen Gemüsebaus erweitert.

**Realisierung.** Die Baupläne wurden erstellt. Die Bedarfsabklärung in Drei Brunnen ermittelt. 12 Familien zeigten grosses Interesse am Pilotprojekt. Sie erklärten sich bereit, eine intensive Zusammenarbeit zu pflegen. Ein Auftrag für die Erstellung der Holzkonstruktionen wurde erteilt. Es wurde die Zusammenarbeit mit Lukács Géza, einem erfahrenen Gärtner aus der Region, zwecks Beratung und fachlicher Unterstützung vereinbart.

Am 28. April 2018 wurde zusammen mit Bauernfamilien, den Vertretern des mythenfonds (Köbi Sturzenegger und Rudi Zehnder) sowie den Leuten von Agro-Caritas das erste Gewächshaus aufgestellt. Ca. 3 Wochen später standen die 12 Häuser.

Am 20. Mai überbrachte Lukács Géza die angezuchteten Jungpflanzen und eine neue Entwicklung in Drei Brunnen begann. Die Leute beobachteten und pflegten die Pflanzen, blieben in Kontakt mit Agro-Caritas und Lukács Géza.

### Resultate

Mit grosser Begeisterung und sehr hohem Ertrag wurde die Saison 2018 abgeschlossen. 30 – 50 kg Tomaten und Gurken konnte aus jedem Gewächshaus geerntet werden.

**Zukunft.** Die 12 Bauernfamilien des Pilotprojektes möchten mit Freude in der Saison 2019 weiter experimentieren. Zusätzlich haben 4 weitere Familien beschlossen, ebenfalls ein solches Folienhaus zu bauen und gemeinsam mit den anderen Leuten am Projekt teilzunehmen.

**Schritte 2019.** Die Leute möchten ihr Pflanzsortiment im Gartenjahr 2019 angepasst ausweiten und die Zusammenarbeit mit Lukács Géza aufrechterhalten. Gewünscht sind Kurse und Weiterbildung mit Lukács Géza.

Die Leute im Dorf beabsichtigen in Zusammenarbeit mit Agro-Caritas diese begonnene Arbeit weiterzupflegen, Eigenverantwortung zu übernehmen und diese nachhaltige Entwicklung mit in die Zukunft zu nehmen. Diese Aktivitäten werden Kosten im Rahmen von CHF 3'500 verursachen.





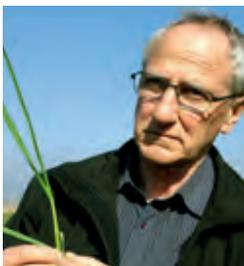


# Das Problem Land Grabbing

Im Jahr 2018 sind wir in Siebenbürgen oft auf das Phänomen mit dem Namen «Land Grabbing» gestossen. Dieses neudeutsche Wort kann mit «Landraub» übersetzt werden. Konkret ist zu beobachten, dass (auch) in Siebenbürgen zunehmend grosse Firmen, Finanzinvestoren und Spekulanten im grossen Stil Agrar- und Weideland erwerben. Die Tatsache, dass Landwirtschafts-Land zum lukrativen Spekulationsobjekt wird, führt zu vielschichtigen Problemen. Konrad Gmünder und Mónica Pakot beleuchten das Thema.

## Etwas unternehmen gegen die Landflucht

von Konrad Gmünder



Konrad Gmünder ist von Beruf Ing. agr. ETH und wohnt in Freienbach SZ.

**Kaum ein Monat** vergeht, in dem nicht in den schweizerischen und westeuropäischen Medien die unterschiedlichsten Informationen über Rumänien erscheinen. Sie loben das Wirtschaftswachstum, verherrlichen die weite unberührte Natur mit ihrer Artenvielfalt, berichten von den schier endlosen Weideflächen und werben mit der nachhaltigen Produktion von Angus Rindfleisch. Über die letzte Ausmast der Tiere mit Silagen, Kraftfutter und genetisch verändertem Mais und Soja, wie es bei der «guten Agrarpraxis» gang und gäbe ist, wird nicht mehr berichtet.

**Renditeversprechen.** Auf vielen Homepages preisen Immobilien- und Agrarmakler tausende Hektaren billiges Landwirtschaftsland zum Zweck von Geldanlagen

an. Sie versprechen drei bis fünf Prozent Rendite bezüglich Landbewirtschaftung und nochmals sechs Prozent für die Wertsteigerung des Bodens für die nächsten paar Jahre. Zudem bezahlt die EU bis zu € 250 -300 pro Hektare und Jahr Flächenprämie. Das ist eine sichere Staatsrente für Eigentümer von Agrarland, auch wenn die ganze Ernte verderben sollte.

Doch gibt es auch realistische und kritische Sendungen in Radio, Fernsehen oder Berichte in der Presse, welche den Blick auf die Rück- und Schattenseiten dieser «Erfolgsmeldungen» richten.

**Land Grabbing (Landraub)** in Rumänien ist Tatsache. Sie ist schon weit fortgeschritten und problematisch, sei es durch einheimi-

sche oder ausländische Investoren. Das Land Grabbing breitet sich nun auch auf Siebenbürgen, in die für den Ackerbau weniger günstige Klimaregion aus, wo sich die traditionellen Kleinbauern mit Selbstversorgung, Schaf- und Rindviehhaltung über Wasser halten konnten.

**Ausverkauf.** Bereits 50 Prozent der rumänischen Landfläche soll in den Händen von vor allem ausländischen Grossinvestoren zu Eigentum oder teilweise auch als Pachtland sein. Die Grossgrundbesitzer und Grosspächter bewirtschaften die Betriebe im Ausmass von mehreren tausend Hektaren. Streichen dafür die EU «Förderbeiträge» ein und geben das Land häufig weiter zur Unterpacht an die Ärmsten der Bevölkerung und kassieren dafür noch Pachtzinsen. Die Grossbetriebe rühmen sich als Retter vor der Vergandung des Landes, als Produzenten von Agrarprodukten für den Export und Arbeitgeber für die Landbevölkerung. In Wirklichkeit beschäftigen die industriell geführten Grossbetriebe nur wenige Landarbeiter ohne Ausbildung zu Tiefstlöhnen. Solche Arbeitsverhältnisse kommen einem neuzeitlichen Sklaventum und einer alten Leibeigenschaft gleich. Der Alkoholismus ist weit verbreitet.

**Schaden für die Bevölkerung.** Der Landverkauf dient nur einem kleinen Teil der Bevölkerung. Die ländliche Bevölkerung hat kaum Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln. Ihr fehlen das notwendige Geld und Arbeitsplätze. Die einheimische Bevölkerung muss für Kredite rund 20 Prozent Schuldzinsen bezahlen. Unmöglich, die Kleinbauern, das sind fünf Millionen Rumänen, haben nicht die geringste Chance alleine voran zu kommen. Die Landflucht schreitet weiter vorwärts. Resignation ist weit verbreitet. Die politische Opposition gegen den Ausverkauf der Bodenschätze, der Agrarflächen, des Waldes usw. ist viel zu schwach. Korruption ist allgegenwärtig, obwohl sich 80 Prozent der Bevölkerung für eine massive Bekämpfung aussprechen. Aus Not sucht wer kann die Zukunft im Westen Europas.

**Mit der Scholle verbunden.** Die Bauern von Siebenbürgen sind zu einem grossen Teil Ungaren. Sie haben noch einen grossen Bezug zur Scholle. Sie möchten, wenn immer möglich, in ihrer Heimat bleiben. Ihre Existenz muss aber irgendwie gesichert sein. Der «mythen-fonds» möchte dazu beitragen, das Rüstzeug zu vermitteln, eine eigene Existenz aufzubauen. Der Leitspruch heisst «Hilfe zur Selbsthilfe». Das Projekt Rohmilchkäseproduktion verlangt jegliches Wissen, was ein Landwirt für die erfolgreiche Führung eines Unternehmens braucht. Die praktische Ausbildung vermittelt Kenntnisse über die Raufutterproduktion, eine gesunde Tierhaltung, artgerechte Fütterung, Stallhygiene, der Umgang mit der Milch, die Käsefa-

brikation an sich, die monatelange Käsepflege bis hin zum Verkauf in der Region. Die ländliche Bevölkerung schätzt und kauft die einheimischen Produkte.

**Bildung als konkrete Massnahme.** In den letzten 8 Jahren konnte der mythen-fonds mit der praktischen Ausbildung mehrere 100 KursteilnehmerInnen erreichen. Etliche Familien haben ihre wenige Hektaren grossen Betriebe zu einer Existenz aufbauen können. Um miteinander vorwärtszukommen, haben sie mit der Unterstützung des mythen-fonds ihre eigene Landwirte-Genossenschaft «Oltárkő» gegründet. Die «Oltárkő» vermittelt zinslose Darlehen für den Kuhkauf zur Verbesserung der Viehzucht, organisiert die gemeinsame Weiterbildung, kauft gemeinsam landwirtschaftliche Hilfsmittel ein usw. Die 30 Mitglieder helfen sich gegenseitig beim Erstellen von Gesuchen und Ausfüllen von Formularen zur Erreichung von öffentlichen Geldern usw. Die rumänische Amtssprache ist für die ungarisch sprechenden Siebenbürger eine echte Herausforderung.

Grosse Summen der EU-Förderungsgelder werden von den Kleinbauern nicht abgeholt, weil es für sie zu umständlich ist. Die Voraussetzungen zur Erhaltung der Beiträge sind unbekannt und die Vergaben der Beiträge oft willkürlich.

Das Käsereiprojekt des mythen-fonds konnte eine Lehrkäserei zusammen mit einem Milchwirtschaftsbetrieb mit 15 Kühen zur Rohmilchproduktion auf dem Grundstück der Agro-Caritas aufbauen. Die Agro-Caritas besitzt auch ein Bildungshaus, das sich zu einer landwirtschaftlichen Ausbildungsstätte für die ganze Region entwickelt. Die regionalen Käsepioniere der ersten Stunde und die Oltárkő haben sich ein respektables, solides Grundwissen von den Experten des «mythen-fonds» angeeignet, welches sie selbst anwenden und weitervermitteln können. Wissen ist Macht. Bis jetzt haben zwar nur wenige Bauern eine Existenz für ihre Familien gefunden. Bauern mit Selbstvertrauen und Wissen sind Unternehmer. Sie denken selbstständig und verkaufen sich nicht leichtfertig. Sie machen weiteren Kleinbauern Mut und finden bestimmt Nachahmer. Sie bleiben im Dorf.

**Hilfe zur Selbsthilfe.** Das Beispiel des mythen-fonds Hilfe zur Selbsthilfe strahlt bis ins abgelegenste Berggebiet. Eine Selbsthilfegruppe von GemüseplanzerInnen versorgt nun das Dorf mit eigenem Frischgemüse. Auch InteressentInnen zum Pflanzen von Beeren wurden hellhörig von der Wissensvermittlung des mythen-fonds.

**Die Zukunft gestalten.** Auch wenn die Landflucht und das Land Grabbing in Rumänien schon zu weit fortgeschritten ist, lohnt es sich, diese Strömungen nicht mitzumachen und selbstständig seinen Platz in

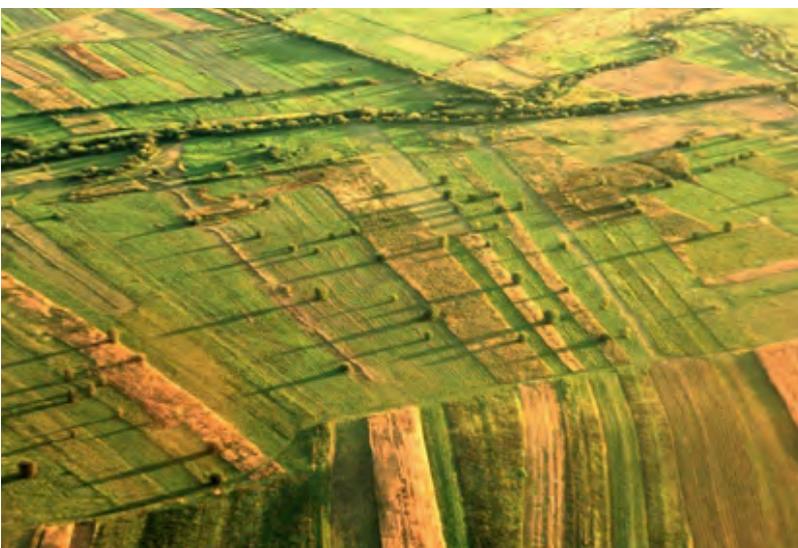


der Gesellschaft zu finden. Landeigentümer haben es immer besser, als jene die gar kein Grundeigentum besitzen. Es gilt die Zukunft gemeinsam in die Hand zu nehmen und mitzugestalten. Der Erfolg des mythen-fonds, dass seine Arbeiten auf dem richtigen Weg sind. Er schaut der Realität aber in die Augen.



Der mythen-fonds versucht die Bevölkerung in Siebenbürgen unter den nicht einfachen Rahmenbedingungen in den begonnenen Bereichen zu unterstützen:

- Die Kleinbauern (4 Mio.) haben nur eine gewisse Chance vorwärtszukommen, wenn sie eine Koexistenz neben den Grossgrundbesitzern finden. Die Kleinbauern müssen sich zusammentun und unter sich gemeinsame Ziele und Visionen formulieren, die es auch auf politischem Weg umzusetzen gilt.
- Eine Agrarreform und eine Reform des ländlichen Raums, welche zum Ziel hat, bäuerliche und gewerblichen Familienbetriebe zu fördern, könnte in Siebenbürgen die Landflucht etwas bremsen und noch lebende Dorfstrukturen erhalten.
- Vor allem die praktische und handwerkliche Ausbildung (Berufslehren) müssen gefördert werden. Hierzu sollen praktische Ausbildungsstätten geschaffen werden.
- Trotz allem gibt es für die Kleinbauern gewisse Nischen für diverse Produkte, welche die Grossverteiler nicht anbieten können oder wollen. Diese Nischenprodukte gilt es zu erkennen und möglichst in gemeinsamer Zusammenarbeit (Interessengemeinschaften) auf den kleinen Landwirtschaftsbetrieben zu erzeugen, zu verarbeiten und in der Region zu vermarkten. Eine möglichst hohe Wertschöpfung muss auf den Höfen und in den Dörfern bleiben.
- Die Direktzahlungen, welche für die landwirtschaftliche Landnutzung bestimmt sind, müssen zu den Bewirtschaftern, den kleinen und mittleren Familienbetrieben gelangen, zu jenen die Arbeiten ausführen.
- Die landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen (Gebäude, Heubelüftungen, Flurbereinigung, Feldwege, Güllengruben usw.) müssen verbessert werden.



Weiterführende Informationen zum Thema:

<https://bit.ly/2L4A7QA>



<https://bit.ly/2T6rPGq>



## Das Problem verstärkt sich

von Mónica Pakot

### Warum werden Familienbetriebe in Rumänien zugunsten der großen Agrarunternehmen aufgegeben?

Nach dem Fall des kommunistischen Regimes 1989 in Rumänien sind immer mehr Menschen auf das Land gezogen, um die Übergangsphase zu überleben. Der Grund: Die Industrie ist zusammengebrochen und die Arbeitslosigkeit explodierte.

Die auf dem Land verlassenen Häuser der Eltern oder Großeltern wurden so für viele das einzige Refugium zum Überleben. Auch wenn in den Dörfern die Infrastruktur nicht ausgebaut war und keine der landwirtschaftlichen Betriebe oder Kolchosen funktioniert haben, konnten die Menschen aus der Selbstversorgung überleben. So ist die ländliche Bevölkerung schnell gewachsen. Jährlich zogen mehr als 100'000 Menschen aus den rumänischen Städten, wo die Preise stiegen, die Arbeitsplätze jedoch knapp und schlecht bezahlt waren, auf das Land zurück. Parallel dazu ging die Rückerstattung der verstaatlichten Felder sehr langsam voran. Dieser Prozess ist noch heute nicht abgeschlossen. Das bot auch einen Nährboden für die graue Wirtschaft, für Taschen-Verträge, etc. Deshalb hielt die Zuwanderung auf das Land nicht lange an. In den Jahren 2007 und 2008 kam mit der EU-Mitgliedschaft auch die Wirtschaftskrise. In dieser Zeit waren noch ungefähr fünf Millionen Menschen in der Landwirtschaft tätig. Das waren immerhin ca. 1/3 der rumänischen Bevölkerung. Die bäuerliche Landwirtschaft hat im Rahmen der von der EU und Bukarest angestoßenen Politik der Öffnung des Marktes nachgelassen. Die rasch wachsenden Supermärkte mit ihren Billigprodukten zerstörten im schnellen Tempo die Existenzgrundlage der bäuerlichen Familienbetriebe. Die Landbevölkerung hat begonnen ihre Böden zu verkaufen, denn sie haben keine Perspektiven in der Landwirtschaft mehr gesehen.

Es ist kein Zufall, dass der 01. Januar 2014 ein zweischneidiges Schwert war. Damals wurden die Grenzen sowohl für westliche Investoren als auch für rumänische Arbeitsmigranten geöffnet. Dieser Schritt wühlte die gesellschaftlichen Prozesse auf. Die jungen Menschen bewegen sich seitdem mit befristeten Arbeitsverträgen in den Westen und bringen Geld zurück, um ihre Familien zu subventionieren.

Die 15 Millionen Hektaren Ackerland in Rumänien zogen Investoren aus ganz Europa, aber auch aus den arabischen Ländern, an. Tausende britische, dänische, französische, deutsche, italienische und spanische Landwirte sind seit dem EU-Beitritt im Jahr 2007 hierhergezogen. Für die ausländischen Investoren bot sich eine echte Gelegenheit, in Europa billig Land zu kaufen. Viele solcher Investoren haben keine Ahnung

von Landwirtschaft gehabt, denn es ging ihnen in erster Linie um eine gute Geldanlage mit einer hohen Renditeerwartung. Lukrativ wird der großflächige Landerwerb, weil neben den billigen Bodenpreisen die neuen Grundbesitzer auch von den Subventionen der EU profitierten, die mit jährlich € 250-300/Hektar abwerfen. Um die Subventionen zu bekommen, müssen die Wiesen beweidet werden. Deshalb verpachten die neuen Großgrundbesitzer die Wiesen und Weiden an die Bauern und Wanderschäfer, welche für die Beweidung auch noch Geld bezahlen müssen. Im Gegensatz zu anderen Ländern bekommen in Rumänien die Grundbesitzer die Subventionen und nicht diejenigen, die das Feld bewirtschaften. So wird Landbesitz zu einem äußerst profitablen Geschäft.

Was bedeutet diese Entwicklung für die Kleinbauern in Rumänien, in Siebenbürgen?

Die Anzahl der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, die eine landwirtschaftliche Fläche von bis zu ein Hektar nutzten, verringerte sich von 2013 bis 2016 um 173'000 landwirtschaftliche Betriebe. Das ist ein Rückgang von 8,9%. Nach Größenklassen unterschied sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Jahr 2016 im Vergleich zu der Struktur der genutzten landwirtschaftlichen Fläche wie folgt:

- Betriebsgröße von weniger wie ein Hektar  
53% aller landwirtschaftlichen Betriebe  
5,1% der landwirtschaftlichen Nutzfläche
- Betriebsgröße von 1-5 Hektar  
38.6% aller landwirtschaftlichen Betriebe  
23,6% der landwirtschaftlichen Nutzfläche
- Betriebsgröße von 6-49 Hektar  
7,9% aller landwirtschaftlichen Betriebe  
20.2% der landwirtschaftlichen Nutzfläche
- Betriebsgröße von über 50 Hektar  
0.5% aller landwirtschaftlichen Betriebe  
51,1% der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Große und mittlere landwirtschaftliche Betriebe machen nur 8% der landwirtschaftlichen Betriebe in Rumänien aus und bewirtschaften rund 71% der genutzten landwirtschaftlichen Fläche. Die verbleibenden 92% sind kleine landwirtschaftliche Betriebe, die aufgrund von Subsistenz- oder Semisubsistenzbetrieben ausgebeutet werden. Sie haben einen begrenzten Zugang zu den Subventionen, eine begrenzte technische Produktivität und Ausstattung, eine geringe oder nicht vorhandene Marktorientierung und einen geringen Kooperationswillen.

Eine Ende 2017 vom Europäischen Parlament in Auftrag gegebene Studie (Transnationales Institut) hat gezeigt, dass rund 5,3 Millionen Hektar landwirt-

schaftliche Nutzfläche ausländischen Staatsbürgern gehören. Das ist 40% der rumänischen landwirtschaftlichen Gesamtfläche von rund 13,3 Millionen Hektar. Die Studie besagt, dass Rumänien keine offiziellen Daten zu diesem Phänomen hat. Nach Schätzung des Transnationalen Instituts gehören rund 20 bis 30% des Ackerlandes ausländischen Staatsbürgern in der EU, während 10% anderen Personen gehören, die nicht in der EU ansässig sind. Die Investoren sind unterschiedliche Entitäten: Niederländische aber auch Schweizer Banken, Arabische Scheichs, Firmen, private Investoren, Holding, etc.

#### **Welche Probleme entstehen durch diesen Prozess?**

*Soziale Probleme.* Das Land sollte von den Bauern bearbeitet werden, die in den Gemeinden leben. Eine Studie zeigt, dass die großen Landwirtschaftsbetriebe nicht auf die sozialen Probleme der Gemeinden reagieren. Die Gebiete mit den größten Landwirtschaftsbetrieben in Rumänien sind auch die Gebiete mit den größten Armutszonen. Ausländische Investoren argumentieren gerne, dass sie durch ihre Firma Arbeitsplätze geschafft haben. Wenn man die Zahlen anschaut, sieht das anders aus. Auf einem 4-5000 Hektar großen Betrieb werden 3-4 Mitarbeiter angestellt. Somit haben 3-4 Familien ein Einkommen. In Rumänien kann eine 4-köpfige Familie mit 10-15 Hektar Land gut leben. Die 4000 Hektar könnten also in einer Struktur mit landwirtschaftlichen Familienbetrieben 25-40 Familien ernähren.

*Wettbewerbsfähigkeit.* 97% der Haushalte in rumänischen Dörfern können aufgrund des hohen Schwellenwerts für die Förderfähigkeit kein europäisches Geld in Form von Landwirtschaftssubventionen erhalten. Das heißt, derzeit können nur 3% der rumänischen Bauern europäische Mittel erhalten, wodurch die Produktivität in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben extrem niedrig ist.

*Demografische Probleme.* Die demografische Entwicklung stellt ein großes Problem dar. Im Jahr 2005 verzeichnete Rumänien noch 21,5 Millionen Einwohner. Im Jahr 2018 sind es noch lediglich 19,5 Millionen. Die eingesetzte Technologie der großen landwirtschaftlichen Unternehmer führt dazu, dass die Mitarbeiter wegrationalisiert werden. Das führt zu einer hohen Arbeitslosenquote in ländlichen Gebieten und lässt vielen Menschen keine andere Wahl wie auszuwandern. In der Mehrzahl sind es junge Leute, die aus den ruralen Gebieten nach Westeuropa ziehen.

*Verlust der Biodiversität und der Kulturlandschaft.* Rumänien und insbesondere Siebenbürgen ist weltweit anerkannt als ein Gebiet mit einer überdurchschnittlichen Biodiversität. Die Agroindustrie kann nur mit Monokulturen Gewinne erwirtschaften. In einem

Bericht des Europäischen Parlaments heißt es, dass die Produktivität der großen Landwirtschaftsbetriebe auf Chemikalien und Drogen beruht, die ein Risiko für die Vergiftung der Umwelt darstellen. Die großen Monokulturen zerstören die Biodiversität und somit vermutlich die wertvollste Ressource von Rumänien. Die Landschaften verändern sich und auch die Attraktivität für einen nachhaltigen Tourismus sinkt.

#### **Was sind die politischen Rahmenbedingungen?**

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete am 17. Dezember 2018 in New York die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte von Bauern und anderen Menschen, die auf dem Land arbeiten. 121 Länder stimmten für die Erklärung (8 Gegenstimmen und 54 Enthaltungen). Damit wurde ein 6-jähriger Verhandlungsprozess beendet.

*Warum ist diese Erklärung notwendig?* Bauern und Bäuerinnen, Fischer, Imker und andere Menschen in ländlichen Gebieten arbeiten und produzieren die vielfältigsten und gesündesten Lebensmittel, die wir jeden Tag zu uns nehmen. In Rumänien und auf der ganzen Welt spielen sie eine führende Rolle bei der Ernährung. Nach Angaben der FAO, kommen über 80% der weltweit verbrauchten Lebensmittel aus landwirtschaftlichen Familienbetrieben, die für die lokalen und regionalen Märkte produzieren. Das sich über Jahrhunderte bewährte Modell der bäuerlichen Familienbetriebe schafft die meisten Arbeitsplätze, garantiert eine nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und ist ein Garant, um auf Fragen des Klimawandels positiv zu reagieren.

Wegen der systemischen und systematischen Diskriminierung durch die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen muss die bäuerliche Landwirtschaft in einem Umfeld von undurchsichtigen Wirtschaftsmechanismen bestehen. Kleine Familienbetriebe verschwinden schnell unter dem Druck der industriellen Expansion, der Landnahme und der mangelnden Unterstützung der Behörden. Rumänien, das Land mit der größten ländlichen Bevölkerung in Europa, hat sich bei der oben erwähnten Abstimmung an der UNO Vollversammlung der Stimme enthalten und argumentiert, dass es sich an die Position der Europäischen Union angepasst hat. Rumänien begründete seine Enthaltenssamkeit damit, dass die in der Erklärung genannten kollektiven Rechte von den rumänischen Rechtsvorschriften nicht anerkannt werden, weil sie eine Gefahr für die Souveränität des rumänischen Staates darstellen.

Die EU hat das Modell der industriellen Landwirtschaft und der Handelsrechte von Saatgutunternehmen verteidigt und begründet, dass die derzeitige öffentliche Politik ausreichende Mechanismen zum Schutz der Rechte der ländlichen Gemeinschaften bietet.

Dennoch hat sich die EU wiederholt geweigert zu antworten, wie die derzeitige Gesetzgebung das Problem der gegenwärtigen Sklaverei von Wanderarbeitern in der Landwirtschaft in der EU, das Phänomen der Landnahme in Osteuropa, das Problem des Hungers und die prekären Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft löst.

### Gibt es Hoffnung?

Heute leben in Rumänien noch 4 Millionen Bauern und Bäuerinnen. Dies macht etwa 50% aller Bauern und Bäuerinnen der Europäischen Union aus. Die rumänische Politik sieht diesen Umstand nicht als eine Ressource für die ländliche Entwicklung. Im Gegenteil: Es wird als ein Problem dargestellt und alle politischen Bemühungen laufen dahin, die industrielle Landwirtschaft zu fördern. Dass das den Menschen die Existenzgrundlage entzieht und die Landflucht wie auch die Emigration fördert, wird nicht bedacht.

Auf internationalen Ebenen gibt es einige Initiativen, die gegen Land Grabbing etwas tun möchten. Access to Land ([www.accesstoland.eu](http://www.accesstoland.eu)) ist ein europäisches Netzwerk von Organisationen, die einerseits versuchen, für zukünftige Bauern Zugang zum Land zu sichern. Denn junge Menschen, die als Landwirte arbeiten möchten, können sich keinen Hof kaufen, weil das Land Grabbing zu Bodenpreisen führt, die sich ein Familienbetrieb nicht leisten kann.

Andererseits beschäftigt sich «Access to Land» mit der Herausforderung, zwischen den bäuerlichen Familienbetrieben den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit zu unterstützen. Bäuerliche Familienbetriebe können nur überleben, wenn sie in kooperative Netzwerke eingebunden sind und sich gegenseitig unterstützen, anstatt zu konkurrenzieren.

### Welche Möglichkeiten gibt es für die zukünftigen Bauern in Siebenbürgen, Rumänien?

Auf den ersten Blick könnte man sagen, wenige. Es ist ein Seiltanz mit sehr viel Risiko. Es ist zwar so, dass viele Leute im ländlichen Gebiet nur überleben können, weil sie eine Selbstversorger-Landwirtschaft betreiben. Dieses Modell der «Landwirtschaft aus Not» ist für viele jungen Leute kein Zukunftsmodell. Sie können sich nicht vorstellen, unter diesen Bedingungen als Landwirte zu leben.

Kleinstbetriebe sind auf lange Sicht auch in Rumänien nicht überlebensfähig. Die meisten Menschen verfügen über ein wenig Boden, den sie geerbt haben. Eine Chance sehen junge Leute, wenn sie ihren kleinen Betrieb mit Zukauf von Land auf 10-15 Hektaren erweitern könnten. Diese Fläche ist notwendig, um Landwirtschaft als Haupt- und nicht als Nebenerwerb betreiben zu können. Denn wenn junge Familien die Landwirtschaft nur abends nach getaner Arbeit betreiben können oder müssen, wird das für die Familien zu einer grossen Belastung. Nebst den entsprechend





Mónica Pakot ist Geschäftsführerin der stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen. Sie lebt in Farkaslaka, Landkreis Harghita.

großen Feldern und der notwendigen Infrastruktur sind aber weitere Bedingungen unablässig.

Das eine ist das Wissen und Können. In Rumänien gibt es leider keine Berufsausbildung für Landwirte. Der einzige Weg ist das Studium der Agrarwissenschaften. Das hilft aber meistens nicht, ein guter Bauer mit praktischem Wissen zu werden.

Zusätzlich geht es darum, Zusammenarbeitsformen zu entwickeln, welche helfen, die lokalen und regionalen Vermarktungsmöglichkeiten aufzubauen.

Momentan arbeiten viele junge Leute im Ausland in der Landwirtschaft. Dort lernen sie, wie ein moderner landwirtschaftlicher Familienbetrieb funktionieren kann. Sie gehen aber nicht zu Ausbildungszwecken dahin. Sie erhoffen sich, in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz genügend Geld zu verdienen, um später in Rumänien eine Familie gründen zu können. Diese jungen Menschen haben nicht vor, langfristig auszuwandern. Sie möchten mit ihren Familien in Rumänien leben. Es stellt sich aber die Frage, ob bei ihrer Rückkehr noch genug landwirtschaftliche Fläche zur Verfügung steht, um einen existenzsichernden Bauernbetrieb aufzubauen.

Deshalb arbeitet die stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen neben der Bildung und der Kooperation auch an einer langfristigen Strategie, um Land der Spekulation zu entziehen. Es ist wichtig, jetzt junge Bauern finanziell zu unterstützen, um Land zu kaufen.

Aus diesem Grund möchte die stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen einen Solidaritätsfond errichten, um bei Gelegenheit interessierten Bauernfamilien den Zugang zu Land zu ermöglichen. Der Fonds schafft faire Rahmenbedingungen, den jungen, initiativen Familien echte Zukunftsperspektiven zu eröffnen. Für diese Initiative suchen wir Mitstreiter und Unterstützer.

#### Literatur

Andrei Vişan (2018):  
Tărănii și tărăncile au fost făcuți fericiți de ONU cu ocazia anului nou. România a dezamăgit:  
<http://bit.ly/2UyvHBJ>

Carolina Modena: Teren de Vanzare – Land for sale: Romanian peasants' struggle against land grabbing (2017):  
<http://bit.ly/2HgzlWT>

Szocs Boruss Miklos  
Attila, Rodriguez Beperet  
Maria, Srovnalova Alzbeta (2016): Land Grabbing in Romania. Fact finding mission report:  
<http://bit.ly/2Jah0nd>

Country report Romania 2018:  
<http://bit.ly/2CkEwli>

# Agrar- und Kulturreise

## Die Reise 2018

Die Fotos auf dieser Seite zeigen einige wenige fotografische Eindrücke unserer Agrar- und Kulturreise vom 09. bis 15. September 2018. Auch diese Reisegruppe war fasziniert von Land und Leuten. Die meistgenannten Stichworte der TeilnehmerInnen waren:

- Unglaublich schöne Landschaft
- Herzlichste Gastfreundschaft
- Interessante Begegnungen mit ebenso interessanten Menschen
- Guter Einblick in die Herausforderungen und Wirkungen des mythen-fonds
- Spannender Einblick in die Traditionen der Szeklerkultur
- Eine Reise mit vielen überwältigenden Eindrücken, die in Erinnerung bleiben.
- Eine tolle kameradschaftlich-kollegiale Stimmung
- Wir hätten vieles verpasst, wenn wir nicht dabei gewesen wären.



## Die nächste Reise ist geplant

Die nächste Agrar und Kulturreise ist bereits geplant. Sie findet statt vom:

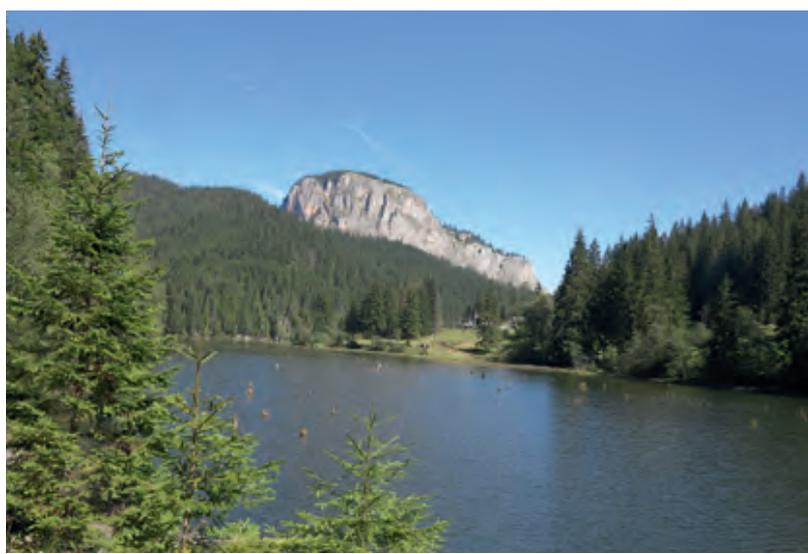
21. - 27. Juni 2020

Die Reise gewährt Einblick in die Arbeit des mythen-fonds. Sie ermöglicht Kontakt mit den Menschen auf den landwirtschaftlichen Familienbetrieben im Berggebiet von Harghita. Sie führt durch wunderschöne Landschaften. Sie ermöglicht die sinnliche Wahrnehmung einer noch intakten Natur. Sie lässt die jahrhundertealte, reiche Kultur von Siebenbürgen erahnen. Sie erfreut den Gaumen mit den kulinarischen Eigenheiten des Szeklerlandes.

Reservieren Sie sich einen Platz!

Weitere Informationen und Anmeldung finden Sie unter:

<https://mythen-fonds.ch/reise>



# Finanzen

## Ausgaben 2018

Bildung	Bildungskoordination		CHF 1'700.00	
	Viehzucht	beinhaltet Arbeitsleistungen Fachexperten	CHF 16'737.55	
	Futterbau	beinhaltet Arbeitsleistungen Fachexperten	CHF 13'582.30	
	Gemüsebau	beinhaltet Arbeitsleistungen Fachexperten	CHF 7'340.90	
	Landwirtschaftliches Bauen	beinhaltet Arbeitsleistungen Fachexperten	CHF 1'020.00	CHF 40'380.75
Investition	Vorzeige-Bauernhof	Gewächshaus	CHF 6'050.00	
	Lehrkäserei		CHF 1'498.85	
	Gemüsebau Dreibrunnen		CHF 15'513.50	
	Diverse	Melkanlagen und Heubelüftungen	CHF 4'100.00	CHF 27'162.35
Kooperation			CHF 0.00	
Agrar- und Kulturreise	Administration		CHF 1'500.00	
	Reise	Flug/Übernachtung/Verpflegung/Honorare	CHF 19'555.35	CHF 21'055.35
Öffentlichkeitsarbeit CH	mythen-fonds konkret	Redaktion	CHF 700.00	
	Vortrag Mónica Pakot	inkl. Reisekosten	CHF 1'088.85	
	Videos / Medienberichte Aufbereitung / Website		CHF 1'600.00	
	Kosten Druck / Versand Fundraising		CHF 794.35	
	Drucksachen	Herstellung und Produktion	CHF 2'278.00	CHF 6'461.20
Projektleitung	Infrastruktur	stiftung lebensqualität	CHF 4'500.00	
	Administration / Fundraising		CHF 3'500.00	
	«Armentum» Aufbau Internetplattform	Verwaltung Bauernbetriebe	CHF 5'000.00	
	Reisespesen / Div. Ausgaben Projektleitung		CHF 4'356.10	
	Koni Suter		CHF 54'600.00	
	Stefan Knobel		CHF 12'000.00	
	Bankspesen		CHF 326.80	CHF 84'282.90
Diverses		CHF 780.90	CHF 780.90	
<b>Total Ausgaben</b>				<b>CHF 180'123.45</b>

## Einnahmen 2018

Spenden	Privat		CHF 36'722.85		
	Institutionen		CHF 36'626.85		
	Arbeitsleistungen	Birchler Gerold, Einsiedeln		CHF 1'320.00	
		Bruhin Sepp, Schübelbach		CHF 1'020.00	
		Gmünder Konrad, Freienbach		CHF 7'200.00	
		Knobel Stefan, Schübelbach		CHF 12'000.00	
		Sturzenegger Köbi, Turbenthal		CHF 15'240.00	
		Suter Koni, Pfäffikon		CHF 54'600.00	
		Weber Robert, Altendorf		CHF 5'220.00	
		Zehnder Rudi, Ettenhausen		CHF 5'520.00	CHF 175'469.70
Agrar- und Kulturreise		CHF 26'700.00	CHF 26'700.00		
<b>Total Einnahmen</b>				<b>CHF 202'169.70</b>	

## SpenderInnen

### Privat ab CHF 500

Baumann Mike, Horgen	CHF 500
Bösch Martin, Pfäffikon	CHF 1'000
Doswald-Ulrich Sepp und Käthi, Wollerau	CHF 500
Ebner Anton, Hurden	CHF 5'000
Gwerder-Föhn Maria, Muotathal	CHF 500
Keiser Othmar, Oberwil b. Zug	CHF 1'000
Klarer-Schwager Myrta, Sirnach	CHF 500
Landolt Meinrad, Wilen b. Wollerau	CHF 800
Landolt Theres, Wilen b. Wollerau	CHF 5'200
Lattmann Hans, Gibswil	CHF 1'200
Mächler Benedikt, Benken	CHF 600
Nauer Bruno, Altendorf	CHF 3'000
Pfyl Josef, Schindellegi	CHF 550
Portmann Franz, Feusisberg	CHF 500
Schätti-Guntlin Maria, Tuggen	CHF 500
Seliner-Schwitler Walter, Schänis	CHF 500
Sturzenegger Köbi, Turbenthal	CHF 850
Suter Koni, Pfäffikon	CHF 500
Suter Stefan, Muotathal	CHF 800
Thürlimann Luzius, Pfäffikon SZ	CHF 500
Uhr-Suter Hannes und Hanny, Einsiedeln	CHF 500

### Institutionen ab CHF 1'000

Carl und Elise Elsener Gut Stiftung, Schwyz	CHF 1'000
Schwyz Kantonalbank, Schwyz	CHF 1'000
Röm. Kath. Pfarramt Pfäffikon SZ	CHF 1'197
Kollekte Konzert Seemannschor	CHF 2'100
Stiftung Edwin und Mariette Baer	CHF 30'000

Einige SpenderInnen wünschen nicht namentlich erwähnt zu werden.

## Aktiv-Darlehen per 31.12.2018

Milchkauf (Amortisation 3 Jahre)	CHF 6'154
Investitionskredit Kuh-Kauf (Amortisation 5 Jahre)	CHF 60'000
Fondskapital mf bei stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen	CHF 30'000

## Bank

Banksaldo per 31. Dezember 2018 CHF 138'719.57

# Menschen, die den mythen-fonds tragen



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16

1 Bányász Emi, Fotografin • 2 Bányász József, Landwirt und Philosoph • 3 Birchler Gerold, Leiter Fachbereich Viehzucht • 4 Bruhin Sepp, Leiter Fachbereich landwirtschaftliches Bauen • 5 Egger Karl, Fachexperte Melkanlagen • 6 Gmünder Konrad, Leiter Fachbereich Futterbau • 7 György Hunor, Präsident Landwirte-Genossenschaft Oltárkö • 8 Kastal Laszlo, Leiter Agro-Caritas Alba Iulia • 9 Knobel Regula, Leitung Administration • 10 Knobel Stefan, Fundraising, Konzeptentwicklung und Internationale Beziehungen • 11 Márton András, Direktor Caritas Alba Iulia • 12 Pakot Mónika, Geschäftsführerin stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen • 13 Suter Koni, Projektleiter mythen-fonds • 14 Sturzenegger Köbi, Fachexperte Tiergesundheit • 15 Weber Robert, Meisterlandwirt • 16 Zehnder Rudolf, Fachexperte Gemüsebau

# Dank

Auf die Frage: «Was ist für Dich Lebensqualität?» antwortete das mythen-fonds Team-Mitglied Köbi Sturzenegger «Wenn ich jemandem etwas weitergeben kann und es mir Freude macht.»

Der Dank für die Arbeit im Jahr 2018 gilt in erster Linie dem mythen-fonds Team. Das Engagement ist bewundernswert und erfreulich. Die Freude aller Beteiligten ist spürbar – auch wenn die Prozesse manchmal nicht so laufen, wie wir uns diese vorstellen. Bemerkenswert ist auch, dass die Lernprozesse nicht einseitig sind. Es ist zu beobachten, dass unsere Experten nach jedem Besuch mit neuen Erkenntnissen und einem tieferen Verständnis für die Entwicklungsprozesse in Siebenbürgen zurückkommen. Und das wichtigste! Etwas, was wir alle lernen, ist Geduld. Und wir verstehen immer besser, was der Satz «ein Baum wächst nicht schneller, wenn man an ihm zieht» heisst.

Unser Dank gilt auch allen SpenderInnen, die uns finanziell und ideell unterstützen. Dank ihnen können wir Prozesse entwickeln, die garantieren, dass helfen hilft.

Herzlichen Dank.



stiftung lebensqualität  
nordring 20  
ch-8854 siebnen  
[www.stiftung-lq.com](http://www.stiftung-lq.com)

Bankverbindung:  
mythen-fonds  
Schwyzer Kantonalbank  
CH-6431 Schwyz  
IBAN CH98 0077 7006 1357 2384 3

